

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 99 (1954)
Heft: 50

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Dezember 1954, Nummer 8

Autor: Klauser, Walter / M.Z. / W.L.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

DEZEMBER 1954

20. JAHRGANG NUMMER 8

Zwanzig Jahre «Das Jugendbuch»

Nachdem der junge Schweizerische Lehrerverein vor bald hundert Jahren seine Jugendschriftenkommission ins Leben gerufen hatte, erkannte diese früh die Notwendigkeit, über ihre Tätigkeit öffentlich Rechenschaft abzulegen und weitere Kreise zur Mitarbeit aufzurufen. So erschienen 1869 erstmals die «Mitteilungen über Jugendschriften an Eltern, Lehrer und Bibliotheksvorstände von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins». Bis ins Jahr 1900 wurden die «Mitteilungen» im Verlag Sauerländer aufgelegt, von 1900 bis 1924 erschienen sie in Verbindung mit dem Verein für Verbreitung guter Schriften, Basel. In all den Jahren sind 40 Hefte herausgegeben worden. Sie enthalten neben Aufsätzen grundsätzlicher Art hauptsächlich Bücherbesprechungen, zum Teil in ausführlicher Form. Ein «Kleines Verzeichnis besonders empfehlenswerter Jugendlektüre für Weihnachten» machte gelegentlich den Beschluss. Im 28. Heft wird berichtet, dass dieses Verzeichnis auf Weihnachten 1904 in der «Schweiz. Lehrerzeitung» veröffentlicht worden sei, ausserdem wurde es in 20000 Abzügen «in zuständigen Kreisen» verbreitet.

Die Weihnachtsverzeichnisse erschienen als Beilage zur SLZ bis ins Jahr 1927. Sie wurden im Jahre 1930 ersetzt durch den Katalog «Das gute Jugendbuch», welches Verzeichnis seither alle zwei Jahre erschienen ist.

Indes spürte die JSK bald, dass der Katalog die «Mitteilungen» nicht vollständig ersetzen konnte. Man war doch der Öffentlichkeit darüber Rechenschaft schuldig, aus welchen Gründen man zur Empfehlung oder Ablehnung eines Buches gelangte. Auch hätte man gern, um weitere Kreise zur Beschäftigung mit Jugendschriften-Fragen aufzurufen, ein Mitteilungsblatt gehabt. In erfreulicher Weise kamen der Zentralvorstand des SLV und die Redaktion der SLZ dem Wunsche der Jugendschriftenkommission entgegen. Im Jahre 1935 konnte zum erstenmal «Das Jugendbuch» als Beilage zur SLZ erscheinen. Es waren jährlich sechs Hefte im Umfang von je vier (gelegentlich acht) Seiten vorgesehen. Ausserdem erklärte sich die Redaktion der SLZ bereit, grössere Aufsätze allgemeinen Inhaltes im Hauptblatt zu veröffentlichen. Mit der Redaktion der Beilage wurde Dr. Walter Klauser betraut; nach seinem Rücktritt, Ende 1948, hat Dr. Willi Vogt geamtet, und seit August 1952 zeichnet Jakob Haab für die Redaktion.

Im ersten Heft, Februar 1935, hat der damalige Präsident der JSK, Dr. Albert Fischli, die Aufgabe der Beilage wie folgt umrissen: Sie sollte erstens ein Sammelbecken werden für die Bücherbesprechungen, zweitens Abhandlungen über die verschiedenen Erscheinungen und Probleme unseres Arbeitsfeldes enthalten und drittens sich für das schweizerische Buch, die einheimischen Verfasser und Verleger einsetzen.

Blättert man in den Heften, fallen wohl zuerst die

Bücherbesprechungen in die Augen. Es bleibt ein wichtiges Anliegen der JSK, die eingehenden Bücher zu prüfen und die Urteile bekanntzugeben. Da JSK und «Das Jugendbuch» vollständig unabhängig sind von politischen oder wirtschaftlichen Verflechtungen, dürfen die Urteile Anspruch auf Sachlichkeit erheben, dies um so mehr, als die Besprechungen, für die zwar ein Mitglied der JSK persönlich zeichnet, erst veröffentlicht werden, wenn andere, ähnlich lautende Urteile eingegangen sind. Aus den neuesten Heften ist auch das Zusammenarbeiten mit anderen Prüfungsstellen ersichtlich, indem angegeben wird, wie sich kantonale oder örtliche Ausschüsse zu dem betreffenden Buch stellen.

Dass in «Das Jugendbuch» immer wieder auf die von der JSK betreuten Jugendzeitschriften, auf die Wanderausstellung und auf das Schweizerische Jugendschriftenwerk hingewiesen wird, erscheint selbstverständlich. Seit 1943 stossen wir jährlich auf das Thema: Jugendbuchpreis. Verwandte Aufgabengebiete, wie Gute Schriften, Volksbibliothek, Jugendbühne und andere finden immer wieder Erwähnung.

Die Aufsätze grösseren Umfanges befassen sich mit einzelnen Büchern, mit Buchgruppen, mit grundsätzlichen Fragen der Jugendliteratur. Schriftsteller und Schriftstellerinnen werden gewürdigt. Eine Aufsatzreihe befasst sich mit den ältesten Jugendschriften.

«Das Jugendbuch» schaut auch über Grenzen des eigenen Landes hinaus und berichtet über das, was an andern Orten auf dem Gebiet des Jugendschrifttums gearbeitet wird.

Der Mitarbeiterstab setzte sich aus gemischten Kreisen zusammen: Lehrer der verschiedenen Stufen, Gelehrte, Schriftsteller und Verleger sind zu Wort gekommen.

Auch das Zeitgeschehen hat im «Jugendbuch» seinen Niederschlag gefunden. Wer die Bücherbesprechungen aus den dreissiger Jahren aufmerksam liest, beobachtet, wie in zunehmendem Masse vor einer hereinbrechenden ungeistigen Welle gewarnt werden musste, und gegen eine schweizerisch getarnte, aber nationalsozialistische Jugendzeitschrift wurde energisch Stellung bezogen.

«Das Jugendbuch» hat sich in den zwanzig Jahren seines Bestehens bewährt. Freunde der Jugendliteratur möchten es nicht mehr missen. Es muss auch in Zukunft Brennpunkt und Strahlungszentrum für alle Jugendschriftenfragen bleiben und werden. Angeregt durch die Jugendbuchhandlung «Zur Krähe» in Basel, wurden in den ersten Jahren des Bestehens der Beilage Sonderabzüge hergestellt, die durch den Buchhandel verbreitet wurden. Es wäre zu wünschen, dass «Das Jugendbuch» wieder in vermehrtem Masse Eingang auch in Laienkreise fände.

All denen, die das Erscheinen der Beilage ermöglichten, vorab dem Schweizerischen Lehrerverein, und denen, die zum Ausbau des «Jugendbuches» beitrugen, sei herzlich gedankt!

Walter Klauser

Besprechung von Jugendschriften

Vom 7. Jahre an

KLAGES JÜRIG: *Taps — der Bär*. Rotapfel Verlag, Zürich, 1954. 38 S. Halbleinen Fr. 9.80

Dieses Bärenbilderbuch mit 27 Aufnahmen, davon 19 seitengrosse und 8 geschickt eingestreute farbige Bildbeigaben wird jedem Leser zum freudigen Erlebnis. Jürg Klages hat ein vier Monate altes Bärenkind nach Hause gebracht und es während längerer Zeit behalten. Die wertvollen, schönen Photoaufnahmen, aneinandergereiht und mit guten Texten versehen, ergeben eine Geschichte, die das Hinaustreten des sympathischen Tierchens in die freie Natur schildert. Wie reizend all die kleinen Abenteuer gestaltet sind! Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss, Lehrerverein Bern-Stadt.

Go
KREIDOLF ERNST: *Ein Wintermärchen*. Rotapfel-Verlag, Zürich, 1954. 36 S. Halbleinen Fr. 10.90.

In dieser wohl gelungenen Neuausgabe erzählt unser Dichter-Maler in Wort und 16 mehrfarbigen Bildern von drei Zwerglein, die durch den Winter wandern, um das Schneewittchen zu besuchen. Es ist eine Wonne, mit ihnen zu gehen. Wohl kommen einem die einzelnen Gestalten auch gar niedlich vor. Wohl kann man es kaum verstehen, dass die drei Zwerglein sich schon auf den Heimweg begeben, noch bevor das Schneewittchen ihren Blicken verschwunden ist. Wohl könnte man sagen, die Mehrzahl von Schneeball heisse nicht Schneeballen. Aber im Blick auf die vielen köstlichen Einfälle ist das alles kaum der Rede wert. Da wird es einem mitten im Winter recht warm ums Herz. Für Kinder und alle, die kindlichen Gemütes sind, muss es ein beglückendes Gefühl sein, sich auf so liebenswürdige Weise verzaubern zu lassen.

F. W.

VOEGELI MAX: *Der hölzerne Kurt*. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1954. 93 S. kart. Fr. 6.90.

Diesmal lässt sich der geschätzte Autor zu den Kleinen herab, aber, einsichtig genug, nur soweit, dass sie doch noch zu ihm hinaufschauen können. Da liegt also der hölzerne Kurt ganz unten im Puppenkasten, denn die Schnüre, an denen er einst gehangen, sind mürbe geworden und zerrissen. Aber er möchte lieber oben hangen bei den andern Puppen. Darum lässt er sich vom Russteufel überreden und geht mit ihm auf die Wanderschaft, um Schnüre zu suchen. Auf der langen nächtlichen Reise durchs Theater lernt er eine ganze Welt voll Wunder kennen: den Mond und die Schatten, einen Prinzen aus Dänemark, einen Herrn aus Spanien, einen Windbeutel und zuletzt noch blinde Katzenkinder und ihre Frau Mutter. Aber der Russteufel spielt ihm einen bösen Streich. Zum Glück kommt gerade noch zur rechten Zeit die Feuerwehr. Und am Ende hat unser Kurt doch wieder Schnüre und darf sogar in einem Krippenspiel eine ganz besondere Rolle spielen. — Ein liebenswürdiges Märchen voll blühender Phantasie, köstlicher Einfälle und sprachlicher Anmut. Der nüchterne Verstand könnte sich zwar dies und jenes fragen. Aber das eigenartige Büchlein mit den ebenso eigenartigen Bildern von Adelheid Schaerer wendet sich doch wohl eher an das Herz als an den Kopf. Wenn man will, kann man sogar einen tiefen Sinn herauslesen. Etwa den: Man soll sich nicht mit dem Teufel einlassen, sondern geduldig warten, bis einen der Herr Direktor braucht.

F. W.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

Vom 10. Jahre an

STREIT JAKOB: *Kindheitslegenden*. Troxler-Verlag, Bern, 1954. 111 S., kart. Fr. 7.80.

Jeder Lehrer weiss, dass für unsere Schulkinder die Berichte des Neuen Testaments in ihrer Grösse und Einfachheit nicht ohne weiteres zugänglich sind. Wenn wir ihnen das Leben Jesu nahebringen wollen, müssen wir zu einer Ausgestaltung der in der Bibel angedeuteten Episoden greifen. Dabei kommt uns die Legendensammlung über die Kindheit Jesu zu Hilfe, die Jakob Streit auf Grund alter Überlieferungen und Fragmente zusammengestellt hat.

Wie der Text, sind auch die Illustrationen in zarten Andeutungen gehalten, schwebend zwischen Poesie und Wirklichkeit.

Das Buch eignet sich vorzüglich zum Vorlesen in Schule und Heim, wird aber sicher auch vom Kind in besinnlichen Stunden gerne zur Hand genommen.

M. Z.

LAARMANN IRMGARD: *Hallo, wir wohnen im Zoo*. Verlag K. Thiememann, Stuttgart, 1953. 125 S. Halbleinwand Fr. 6.60.

Zwei Kinder werden während eines Spitalaufenthaltes ihrer Mutter einer in Stuttgart wohnenden Tante anvertraut. Die Überraschung ist gross, als sie sich beim Erwachen mitten in einem Zoo befinden, wo die Tante als Gärtnerin arbeitet. Eine frohe Zeit hebt an, reich an Entdeckungen, netten Erlebnissen mit Tieren und wertvollen Freundschaften. Alles ist frisch und munter erzählt, in manchen Einzelausdrücken vielleicht dem schweizerischen Sprachempfinden nicht ganz gemäss, aber stets verständlich und in der Haltung ansprechend. Ein nettes Buch für etwa Zehnjährige — vor allem für Mädchen.

wpm.

Vom 13. Jahre an

HEDIGER HEINI: *Exotische Freunde im Zoo*. Verlag Friedrich Reinhardt, Basel. 159 S. Leinen Fr. 10.90.

Was uns da der Verfasser über Bären, Elefanten, Giraffen, Nashörner, Menschenaffen, Flusspferde, Seelöwen und Okapis berichtet, ist eine lockere Folge von zum Teil erweiterten Radiovorträgen. Mit Spannung lesen wir die frischen, lebendigen Ausführungen eines aus reichen Erfahrungen schöpfenden Tierkenners. Sehr interessant sind die Gegenüberstellungen zu den freilebenden Tieren und die Schilderungen der seltsamen Verhaltensweisen unserer «exotischen Freunde». Wer das Buch liest, wird beim nächsten Zoobesuch die Tiere anders sehen und so des Verfassers Wunsch erfüllen, dem Tier neue Freunde zu gewinnen und bei den alten Freunden ein tieferes Verständnis zu wecken. Daran helfen auch die 37 vorzüglichen Abbildungen mit, zum grossen Teil Aufnahmen des Verfassers. Das Buch kann interessierten Kindern vom 13. Jahre an ohne weiteres in die Hand gegeben werden.

W. L.

SCHULTZ TORSTEN: *Kalle Loopings tollkühner Flug*. Fliegerabenteuer in Birma und China. Verlag Albert Müller, Rüslikon, 1954. 148 S. Halbleinen. Fr. 7.10.

Karl May unterhält die Buben mit Indianerromantik und stellt den braven Weissen die teuflischen Roten gegenüber, die man mit Flinten, Tomahawk und Messer bekämpft. Der Schwede Torsten Schultz ist ein moderner Mensch. Er hat als Requisiten seiner Bücher das Flugzeug gewählt, die Maschinenpistole und den Fallschirm. Und weil man sich damit in Europa nicht so ungehindert ausleben könnte, verlegt er den Schauplatz der Taten nach Asien. Dort hat er dann auch gleich die «grinsenden Fratzen der schlitzäugigen Chinesen» und die bösen Kommunisten bei der Hand. Damit lässt sich allerhand anfangen. Und der Verfasser versteht es tatsächlich, spannend zu erzählen. In den tollen Wirbel der Handlung flicht er geschickt hin und wieder eine halbe Seite, wo von der Landschaft, merkwürdigen Tieren oder auffälligen Bauten geredet wird. Es ist das bescheidene Mäntelchen der Biederkeit, das aber dem jugendlichen Leser nichts bieten und den erwachsenen nicht täuschen kann.

M. B.

Ebenfalls abgelehnt vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern Stadt.

MICHAELIS KARIN: *Bibi lernt Landwirtschaft*. Verlag Rascher, Zürich und Leipzig, 1938. 292 S. Leinen. Fr. 10.20.

Bibi steht im Mittelpunkt einer ins Backfischalter hineinwachsenden Mädchenschar. Es sind die tausenderlei, den Erwachsenen lächerlich anmutenden, dem Backfisch Welt und Seligkeit bedeutenden Nichtigkeiten, die in aller Ausführlichkeit vor dem Leser ausgebreitet werden.

Manche Kapitel wirken wie eine köstliche Persiflage, ein Gemisch von Sacharin und Tränen, heiligem Ernst und typischem Hang zur Übertreibung, wie sie der Mentalität der Fünfzehnjährigen entsprechen. Alles ist gut geschaut und zum Teil besonders in den zahlreichen Briefen, köstlich geschildert. Ob es dagegen sinnvoll ist, gerade diese Art der Lektüre unsern Töchtern in die Hand zu legen, darf füglich bezweifelt werden.

wpm.

WIESE JOH. J.: *Der unbekannte Reiter*. Verlag Loewe, Stuttgart, 1954. 352 S. Gebunden Fr. 7.80.

Es wird um die Zeit der napoleonischen Wirren gewesen sein, als Jochen, der zwölfjährige Sohn eines schlesischen Junkers, Angehörige und Elternhaus verlor und seither mit seinem treuen Pferde Sylvester ziellos umherstreifte. Nirgends hielt er sich lange auf, weder beim Bauern noch dem Fischer oder dem Karussellbesitzer. Die Geborgenheit bei Schwarzwälder Holzfällern wurde jäh unterbrochen durch den Tod

seines Sylvester. Nahe daran, ein Landstreicher zu werden, fand er endlich am Bodensee einen Beruf und eine Heimat.

Die Erzählung, die so gut passt in unsere Zeit, hinterlässt einem einen tiefen Eindruck. Der junge Reiter ist lebendig und wahr geschildert, und mit ihm fürchten wir uns vor dem geizigen Bauern oder vor dem herrschsüchtigen Fischer, fühlen seine erste Liebe zu dessen Tochter oder freuen uns ob dem warmherzigen Schuster und dem gutmütigen Schnitzler. Dies alles fügt sich zu einer Spannung ohnegleichen zusammen. Die abenteuerliche Geschichte wird auch unsere Kinder fesseln, wozu die ausgezeichneten Federzeichnungen mithelfen werden.

W. L.

Ebenfalls empfohlen von der Baselstädtischen Jugendschriften-Kommission und vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

GATTI ATTILIO: *Auf grosser Fahrt*, Kamandas neue Abenteuer. Verlag Orell Füssli, Zürich, 1954. 152 S. Halbl. Fr. 11.95.

Ein Negerbub aus dem Stamme der Mangbetu begleitet als Boy die 10. Afrika-Expedition Gattis und macht Bekanntschaft mit allen den modernsten technischen Errungenschaften der Weissen, mit Auto, Radio, Kino und Photographie. Die Fahrt wird überraschend abgebrochen, Kamanda lebt einige Monate im Negerdorf und kommt dann wieder, nun sogar als Chauffeur, zu einer noch grössern Saffari Gattis.

Der Leser erfährt eigentlich wenig von der grossen Fahrt, die im Titel angekündigt wird, ebensowenig vom eigentlichen Leben der Eingeborenen oder der Tiere. Die Neger, die hier auftreten, sind vereuropäisiert, und die Europäer oder Amerikaner sind ausgerüstet mit einer riesigen Autokolonne und allen Schikanen der Technik. Von Leben, Stimmung, Atmosphäre, von Gefahr und Mühe ist in der Geschichte wenig zu finden. Es gibt Afrika-Bücher, die viel unmittelbarer und deshalb stärker wirken. Viele prächtige Photos und die ganze Ausstattung des Buches sind höchst lobenswert.

M. B.

OTT ESTRID: *Amik lernt das Leben kennen*. A. Müller Verlag, Rüslikon-Zürich, 1954. 151 S. Halbleinen Fr. 8.85.

Amik, die in Kanada aufgewachsene lebensfrohe Dänin («Das Mädchen aus der Fremde») will Malerin werden und setzt die in Dänemark begonnene Ausbildung in Paris fort. Das neue Milieu sagt ihr überaus zu, besonders seit sie sich aus den Fängen der engherzigen Madame Dubourg befreit hat. Sie wächst und reift heran, ihr Herz aber bleibt in Kanada, wo ihr Vater als Pelztierjäger hoch im Norden lebt. — Bei ihrer Heimreise findet Amik in Kanada umwälzende Veränderungen vor: Erzsucher durchziehen die Jagdgründe und bedrohen die Existenz ihres Vaters. Sie handelt entschlossen und erweist sich den Anforderungen des neuen Lebens gewachsen.

Estrid Ott versteht es, junge Menschen in ihrem inneren und äusseren Wachsen zu zeichnen. Die Handlung ist aktuell. Die Milieuschilderung zeugt von feiner Beobachtungsgabe und Einfühlungsgabe. — Das neue Buch stellt sich in gleicher Gedenkeit neben seine Vorläufer.

Ha.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Stadt-Bern.

STEVENSON LOUIS ROBERT: *Die Schatzinsel*. Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1953. 294 S. Halbleinen Fr. 7.—.

Zum Inhalt dieses 1883 erschienenen, bekannten Abenteuerromans «Die Schatzinsel» von Robert Louis Stevenson muss nichts mehr gesagt werden. Hingegen darf wieder einmal darauf hingewiesen werden, dass Stevenson, dieser hochbegabte Erzähler und Erneuerer des spätromantischen Abenteuerromans, seine Werke weniger für die Jugend als für Erwachsene konzipiert hatte. Uns scheint, diese Geschichte des tapferen Schiffsjungen, der auf der Suche nach verborgenen Schätzen in den Kreis einer gefährlichen Piratenbande gerät, sei in vielem denn doch reichlich derb für — sagen wir — zwölfjährige Knaben. Auch riecht es in diesem Buche da und dort recht kräftig nach Whisky! Andererseits ist zu sagen, dass Stevenson (übrigens ganz ähnlich wie Karl May) grundsätzlich das Gute und den das Gute verkörpernden Menschen obsiegen lässt über alles Gemeine, Hinterlistige und Brutale. Da Stevensons Stilgefühl und Darstellungsvermögen aber auf hoher Stufe stehen, glauben wir keinen Fehltritt zu tun, wenn wir Knaben ab 13 Jahren die Lektüre dieses in der Büchergilde Gutenberg erschienenen, von N. O. Scarpi meisterhaft ins Deutsche übertragenen und von Harriet L. Klaber vortrefflich illustrierten Abenteuerbuches empfehlen.

H. A.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

HALLER ADOLF: *Tanz um den Freiheitsbaum*. Verlag Sauerländer, Aarau, 1954. 236 S. Leinen Fr. 9.90.

Adolf Haller gehört zu den bekanntesten und dazu auch zu den gern gelesenen Jugendschriftstellern unseres Landes. Den Stoff zu seinen Jugendbüchern holt er gerne in der Geschichte. Geschichtliche Tatsachen sind hieb- und stichfest dargestellt, denn sie beruhen auf eingehendem Quellenstudium. Er ist aber nicht nur ein guter Historiker. Aus tiefer Einfühlung in die Menschen einer vergangenen Zeit, in ihre Lebensverhältnisse und den Lebensraum, gestaltet er als Dichter den Stoff frei und überlegen zu einer spannenden, ansprechenden Geschichte.

Hier erleben wir mit einem aargauischen Städtchen den Sturz des Alten, den Einzug der Franzosen, Begeisterung und Sehnsucht der Rechtlosen, Zweifel und kluge Zurückhaltung der Aristokraten. Im Mittelpunkt des weltweiten Geschehens steht ein Geschwisterpaar. Die Schwester dient beim Stadtschreiber, dem Vertreter des Alten, der Bruder beim Wirt, dem geschäftstüchtigen Neuerer. Klug und packend ist die Geschichte gestaltet, konzentriert auf engen Raum und einen kleinen Kreis von Handelnden, doch sie umfasst eine ganze Welt und endet im frohen Glauben an die Jugend und die Zukunft. Der alte Zimmermann Vogel und der junge Beat Vögeli werden vereint die Baumeister eines neuen Hauses — einer neuen Zeit. Das Buch ist von Felix Hoffmann hervorragend illustriert.

M. B.

BRACHER HANS: *Der Sklave des Tribuns*. Verlag Sauerländer & Co., Aarau, 1954. 307 S. Leinwand Fr. 11.45.

Wie in den früher erschienenen Büchern versucht Hans Bracher auch in seinem neuen Werk, der Jugend ein Stück Geschichte in der aufgelockerten Form der Erzählung vor Augen zu führen. Schauplatz der Handlung und deren äussern Rahmen bilden diesmal das alte Rom und die blutigen Machtkämpfe zwischen der im Kriege gegen Karthago reich gewordenen Adelspartei und den beiden Gracchen, welche mit ihren Reformplänen der Entwurzelung und Verproletarisierung des Kleinbauernstandes Einhalt gebieten wollen und dabei einen gewaltsamen Tod finden. Diesen hochdramatischen Stoff hat Bracher anschaulich und leicht verständlich gestaltet. Aus grosser Sachkenntnis heraus entwirft er ein packendes und lebensvolles Bild der sozialen, politischen und kulturellen Zustände in der gewaltig aufstrebenden Republik und zeigt an zahlreichen, menschlichen überaus ansprechenden Einzelschicksalen die Schattenseiten des nach aussen so glänzenden Staatswesens. Die hauptsächlichlichen Träger der an Spannung reichen Handlung, nämlich die beiden Gracchen, ihre Mutter Cornelia, der Sklave Euporus und dessen Vater, der aus seinem Güthen vertriebene Kleinbauer Marius Pauper, und schliesslich die Sklavin Himilka aus edler Karthagerfamilie sind gut gezeichnet, während eine Anzahl der in fast verwirrender Fülle auftretenden Nebengestalten eher blass wirken.

Brachers Buch ist vorzüglich geeignet, die Jugend für die Ereignisse und Gestalten der alten Geschichte zu interessieren. Man hätte ihm vielleicht gelegentlich eine straffere Führung der Handlung und eine etwas geschmeidigere Anpassung der Sprache an den seelischen und geistigen Gehalt des Erzählten wünschen mögen, doch auch so ist es ein gutes Jugendbuch. Die Zeichnungen von Franz Fedier befriedigen nicht.

J. H.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

Vom 16. Jahre an

HÄUSERMANN GERTRUD: *Franziska und Renato*. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1954. 246 S. Leinen Fr. 9.30.

Es wäre ein leichtes, anhand Gertrud Häusermanns neuer Erzählung, die an ein gutes Jungmädchenbuch gestellten wichtigsten Anforderungen zu demonstrieren; denn — das sei vorweggenommen — auch das neueste Buch dieser Autorin hat Format. Mit behutsamer Hand und sicherem Gefühl für das im Innersten (und im besonderen für diese Lesealterstufe) Schickliche versteht die Dichterin, auch die heikleren Dinge mit schöner Verhaltnheit, tiefem Ernst und in künstlerisch einwandfreier Form vorzutragen. Gertrud Häusermann weiss sehr gut, dass einer Siebzehnjährigen wenig Menschliches fremd ist; sie weiss aber ebenso gut, wie man über dieses Menschliche zur weichen, bildsamen Seele der zur jungen Frau Heranreifenden sprechen muss. So liegt es der Dichterin beispielsweise fern, «Freundschaft» oder «Kameradschaft» zu sagen, wo sie die Liebe meint. Jener sattsam bekannte «rettende» Sprung von der ironisch-verharmlosenden Darstellung eines Backfischflirts hinüber zur

später dann doch noch zustande gekommenen «glücklichen» Heirat wird hier nicht getan. Gegenstand der vorliegenden schönen Erzählung ist hingegen ganz genau das, was in unterwertigen Backfischbüchern üblicherweise übersprungen wird, nämlich jener Abschnitt im Leben des jungen Mädchens, in dem die erste scheue (und oft entscheidende!) Liebe keimt und sich hin zur ernsthafteren Form entwickeln möchte. Dieses (einzig richtige) Vorgehen verlangt vom Dichter ein beträchtliches Mass an Hingabe und psychologischem Einfühlungsvermögen. — Franziska ist einziges, wohlbehütetes Kind reicher Eltern. Mit ihren siebzehn Jahren lebt sie gleichsam im Zwischenland voll der scheinbaren Widersprüchlichkeiten: frische Natürlichkeit steht gegen grüblerisches Verträumtsein, natürlicher Altruismus gegen den Hang zum Einsamsein, unbekümmertes Zupacken gegen lähmende Verzagtheit und sprühende Lebensfreude gegen zeitweilige Betrübnis. Und dann schnt sich Franziska heraus aus dem goldenen Käfig und nach einem starken, befreienden Erlebnis. Dieses findet sie in der mädchenhaften Liebe zum einstigen Jugendgespielen Renato, dem jungen, begabten, jedoch in sehr bedrängten äussern Verhältnissen lebenden Bildhauer. Die für ihre Tochter ganz anders «disponierenden» und in ihrem Standesdünkel befangenen Eltern bekämpfen Franziskas Absichten und Neigungen heftig, dies auch deshalb, weil der Vater des Mädchens das alte Haus, in dem Renato mit seiner Mutter wohnt und arbeitet, seinem geschäftlichen Streben dienlich machen, das heisst kaufen und abbrechen lassen will. In ihrer grössten Not finden die beiden jungen Menschen im klugen und verstehenden Onkel Franziskas einen helfenden Freund, der die Fäden schliesslich so zu legen weiss, dass eine gute Lösung zustande kommt: Franziska fügt sich der elterlichen Forderung, für ein Jahr nach England zu gehen, und erkennt gleichzeitig, dass sie erst einmal die Probe zur Selbstbewährung zu bestehen hat, und dass für die wahre, dauernde Liebe nur ein gereifter und geformter Mensch fähig ist. — Dieses Buch wird unter 14 bis 17jährigen Mädchen viele begeisterte und ergriffene Leserinnen finden. *H. A.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

TETZNER LISA: *Der Gang ins Leben*. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1954. 182 S. Leinen Fr. 8.95.

Mit diesem Werk schenkt uns die Autorin ein Mädchenbuch, das sehr hohen Anforderungen gerecht zu werden vermag. Das Buch weiss stimmungsmässig die Zeit des Werdens mit all ihren Wünschen, Befürchtungen und Hoffnungen einzufangen. Es ist reich in seiner Differenziertheit, und dadurch, dass es besonders den jungen Menschen in all seinem Widerspruch darstellt, wirkt es lebensnah und wahrhaftig. Die Dramatik des Geschehens liegt nicht in der äussern Handlung, sondern wird ins Seelische verlegt. Ein junges Mädchen bemüht sich, die Gegensätze seiner Charakteranlagen zur harmonischen Einheit zu formen. *M. Z.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

Billige Sammlungen

Drachenbücher

DAUDET ALPHONSE: *Tartarin von Tarascon*. Verlag Sauerländer & Co., Aarau («Drachenbücher»), 1953. 106 S., broschiert. Fr. 1.55.

Nach mancher Verdeutschung «für den Schulgebrauch» erhalten wir nun diese fröhliche Erzählung kompetent und geniessbar übersetzt, und zwar von Robert Brandt. Tartarin, Kind und Mann in einer Person, Held und Furchthase zugleich, ist ein Opfer der «Übertreibungskunst südlicher Sonne». Tartarin von Tarascon ist goldene Lektüre für Klassen und Einzelne, für Junge und Alte, die Spass verstehen. Weise, abgeklärte Heiterkeit strahlt aus dem guten Buche. Vernünftig gehandhabt, kann es als Gegenstück zum Werk in Originalsprache gelten, — als vortreffliche Sprachschule. *Go.*

FONTANE THEODOR: *Grete Minde*. Drachenbuch Nr. 41. Verlag Sauerländer & Co., Aarau, 1954. 114 S., kartoniert. Fr. 1.55.

In freiem Chronikstil stellt Fontane die Jugendliebe und das erschütternde Ende eines edeln, zur Verzweiflung getriebenen Mädchens dar. Mit klarem Blick erfasst und zeichnet er inneres und äusseres Geschehen. Vom zarten Idyll bis zum dramatisch gesteigerten Schluss spannt sich der Rahmen

der balladenartigen Erzählung. Das bunte Leben, rational Erklärbares und «rätselvoll Unbestimmtes», wird scharf und genau festgehalten. — Schauplatz ist die weite, wasserreiche Mark mit der herben Luft und den ziehenden Wolken. — Die Beschreibung ist eingehend, die Sprache klar und gepflegt. — Ein eindruckliches, bereicherndes Werklein. *Ha.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern Stadt.

Stern-Reihe

EGGENBERG PAUL: *Die Lawine vom Steinenberg*. Stern-Reihe No. 52. Evangelischer Verlag AG., Zollikon (Zch.), 1954. 79 S. kart. Fr. 2.50.

Mit beglückender Frische wird das Leben und Treiben in einem Ferienlager geschildert. Die Erzählung wirkt in hohem Masse erzieherisch ohne auf pädagogisches Gehaben angewiesen zu sein. Drückeberger und Bremsklötze werden so zu positivem Mitwirken gebracht, dass sie sogar als erste und freiwillige Helfer bei einer Lawinenkatastrophe auftreten. *Go.*

BALZLI ERNST: *Die lange Nacht*, Stern-Reihe Bd. 54. Evangel. Verlag AG., Zollikon (ZH), 1954. 80 S. kart. Fr. 2.50.

Das Büchlein wendet sich gegen die Schundliteratur. Bethli liest auf offener Strasse so ein Romanheftlein und verursacht den für das krausellockige Brüderchen Berni so verhängnisvollen Unfall. Aus dem Erlebniskreis Schule-Elternhaus-Brüderlein geschöpft, wird der langsame Alltag geschickt in Gang gebracht. Die Kurzgeschichten «Blondzöpfe und Krausköpfe» haben hier eine Fortsetzung erhalten. *Go.*

Raschers billige Jugendbücher

GAST LISE: *Sommer der Entscheidungen*. Verlag Rascher, Zürich (Lizenzausgabe). (Reihe: Billige Jugendbücher.) 1953. 109 S. Halbleinen. Fr. 2.50.

Drei Arztöchter verbringen ihre Sommerferien mit Rad und Zelt am Bodensee. Jede geht ihren eigenen Weg und findet im Zusammentreffen mit andern Menschen und hineingestellt in einen unvorhergesehenen Wirkungskreis die Bestimmung fürs Leben. Obgleich das Buch stellenweise etwas «deutsch» wirkt, und die Sprache nicht durchwegs poliert erscheint, vermag die Erzählung zu packen und zu überzeugen, nicht zuletzt, weil die einzelnen Gestalten plastisch herausgearbeitet und die Berufsprobleme geschickt angepackt sind. Ein typisches Mädchenbuch. *wpm.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern Stadt.]

SMETH DE, MARIA: *Der Sohn des Basmatsh* (Raschers billige Jugendbücher). Verlag Rascher, Zürich, 1953. 126 S. Halbleinen. Fr. 3.75.

Eine reichlich abenteuerliche, einer gewissen gesunden Spannung jedoch nicht entbehrende Geschichte aus dem Freiheitskampf des Pamirstammes der Tadschiken gegen mächtige fremde Eindringlinge. Ein Häuptlingssohn und seine alte Tante, die einzigen Überlebenden eines Überfalls feindlicher Truppen auf ihr Dorf, vollbringen auf ihrer Flucht durch die Schluchten und über die Gletscherpässe des Pamir Wunder an Kühnheit. Noch aufregender geht es zu, als der zwölfjährige Knabe an der Befreiung eines gefangenen Stammesgenossen entscheidend mitwirkt. Dem Büchlein kann bei aller Skepsis den geschilderten Abenteuern gegenüber eine anständige Gesinnung nicht abgesprochen werden. Auch ist der landschaftliche Hintergrund des Geschehens recht gut gezeichnet. Die hübschen Textzeichnungen und die klare Übersichtskarte stammen von Werner Chomton. *J. H.*

NIEMEYER WILHELM: *Abenteuer an der Bidassoa*. Verlag Rascher, Zürich, 1952. 111 S., geheftet. Fr. 2.50.

Die Erzählung führt uns ins Land der Basken, in welchem der Grenzfluss Bidassoa das Land in einen französischen und einen spanischen Teil trennt. Es ist eine Schmugglergeschichte, in welcher Areizaga den Schmuggel weder des Geldes wegen, noch aus Not oder Leidenschaft betreibt. Der Freiheitsdrang dieser Basken ist so übermächtig, dass es kein Gesetz, keine Grenze gibt. Sie sind voll Hass gegen Polizei und Zöllner. Jedes Mittel ist erlaubt, diese zu hintergehen. Gut und Böse ist aber für unsere jugendlichen Leser zu wenig streng geschieden. Sie werden mit den Schmugglern sympathisieren, ohne dass ihnen das Verwerfliche der Handlungen zum Bewusstsein kommt. Neben den spannend geschilderten Schmuggelabenteuern vernimmt man viel Interessantes über Volk und Bräuche der Basken. *W. L.*